

Solinger Tageblatt

Bezugspreis halbjährlich 1,00 RM. frei Haus einchl. Postgebühren. Durch die Post monatlich 2,00 RM. einchl. Postgebühren und auschl. Postgebühren Einzelnummern 10 Pf. - Postfachkonto: Rdn Nr. 86651

Die Nachmittagszeitung der Klagenfurt
Älteste Tageszeitung im Stadtkreis Solingen

Haupt-Verlagsstelle Solingen, Kumpstraße 6-14
Fernr. G. Nr. 26351 Zweigverlagsstellen: Sol. Wob: Fernr. 24526 Sol. G. Nr. 2667 Fernr. 2667 Sol. D. H. Nr. 4223 Sol. K. Nr. 2667 Fernr. 2667

Nr. 251 ||

Dienstag, 26. Oktober 1943

|| 135. Jahrgang

„Die Kraft des Großdeutschen Reiches ist ungebrochen“

Eine rumänische Stimme zur militärischen und politischen Lage

Bukarest, 26. Okt. (Zuntmeldung) Die rumänische Zeitung „Voruna Brevii“ schreibt in einer Betrachtung zur militärischen und politischen Lage, das Schicksal Rumäniens und das Schicksal Europas sei an die deutsche Kraft gebunden, und diese Kraft sei nach wie vor unangefochten und unzerstört. Das Reich Adolf Hitlers habe ein letztes Wort noch nicht gesprochen, und bevor man von einem verbrauchten Deutschland sprechen

könne, würden seine Gegner noch große und schmerzliche Lebererkrankungen erleben und die harten, tausenden Schläge der deutschen Waffen zu spüren bekommen. Diese Feststellungen fänden ihre Bestätigung in der Haltung der Anglo-Amerikaner, die trotz aller natürlichen Gegensätze zum Sowjetregime dennoch am Bündnis mit den Bolschewisten festhielten, weil sie sich bewußt seien, daß Deutschland weit vom Zusammenbruch entfernt sei.

Schwererwundete wieder daheim

Heimkehrerschiffe in einem Mittelmeerhafen

Von Kriegsberichterstatter Alex Schmaljoh

Bukarest, 25. Okt. Aus Oran kommend, trafen vier Schiffe in einem Mittelmeerhafen mit deutschen Verwundeten und rund 3400 Sanitätsoldaten ein, die gegen eine entsprechende Anzahl britischer Verwundeter und Angehöriger des englischen Sanitätspersonals ausgetauscht wurden. Erstmals in diesem Kriege kam dieser nach den Bestimmungen der Genfer Konvention von internationalen Roten Kreuz durchgeführte Gefangenenaustausch zustande, dem in Kürze weitere Austauschfälle folgen werden.

Aus dem Dunst eines frühen Oktobermorgens, der hier an den Gestaden des nördlichen Mittelmeeres noch mit sommerlicher Wärme ausartet, wachen die Konturen eines großen Frachtschiffes. Näher und näher schiebt sich, von Schleppern angezogen, der Koloss heran. „Freiheit“ steht in roten Lettern an seinen Bordwänden. Aber auch ohne diese Aufschrift würde man wissen, daß jetzt nicht einfach nur ein Frachtschiff einläuft, sondern daß es ein Schiff der Freude und der frohen Erwartung ist, ein Heimkehrerschiff, mit dem deutsche Sanitätsoldaten aus der Gefangenschaft zurückkommen.

Marjusch, von einem Mutz der Waffen-SS gespielt, klinkt auf. Vom Schiff winken die Heimkehrer, ein Sieg Heil schallt zum Kai hinüber, auf dem Vertreter des Oberkommandos der Wehrmacht, des Deutschen Roten Kreuzes zur Begrüßung warten. Schloßseite zur Landseite hin hat das große Schiff, weil sich an Bord die Heimkehrer drängen, um die ersten Grüsse hinüberzuwerfen. Ueber den Kabinen Uniformen leuchten die braungebrannten Gesichtern der „Afrikaner“, aus deren Augen die Freude über die Heimkehr blüht. Aber in manchen sieht sich auch eine schüchtern verweichte Feuchtigkeit, deren sich keiner zu schämen braucht. Wann zuvor hat die Erleichterung selbst über Männer, die Kameraden bluten und sterben sehen, die oft und oft ebenfalls durch das Revier des Todes gingen, die auch hinter dem Stacheldraht der Gefangenschaft tapfer und treu waren, solche Gewalt errungen wie in dieser Stunde der Heimkehr?

Leichter, sächelnder Wind treibt graue Wolkenpakete über den Himmel, in den die großen Verladeträne des heute nur noch mit notwendigen Fahrzeugen des Krieges gefüllten Hafens ragen. Während des Anlegemanövers erhält vom Schiff herüber Gesang. „Deutschland, wir lieben dich“, klingt das Soldatenlied aus.

Und dann ist es soweit, daß die armdiden Laue und Stahltröten über Bord gehängt und vor den Hafenarbeitern ergreifen werden. Die Landbrücke wird hinübergelegt, die Ausschiffung beginnt. Zwar ist es noch nicht deutscher Boden, den sie betreten, aber doch ist hier, wo deutsche Soldaten die Nacht gegen den Feind halten, die erste Station der Heimkehr erreicht. Rote Kreuz-Schwärtern übergeben jedem der Heimkehrer einen Blumenstrauß.

Dann spricht der Chef der Marinemedienstelle zu ihnen. Nicht viele Worte macht er in diesen ergreifenden Augenblicken; in denen nur das überglückliche Herz sprechen will. Von der Treue der Heimat zu allen ihren Soldaten an den Fronten und in den Gefangenenerlagern berichtet der Admiral und von dem Stolz, mit dem die deutsche Wehrmacht die heimgekehrten Kameraden empfängt. Das Sieg-Heil auf den Führer und die Vöcker der Nation verflingen.

Dann besteigen die Sanitätsoldaten, die mit dem ersten Schiff kamen, den am Kai wartenden Sonderzug, der sie in die Heimat bringen wird. Vorher erhält jeder noch ein Liebesgabenpaket und Wolldecken und einen Mantel, da die Heimkehrer ja aus dem tropischen Klima in den Herbst des Nordens fahren.

Währenddessen wird schon das zweite Schiff in das Hafengebiet bugsiert. Wieder mischen sich Freudenschreie in die Marschmusik, wieder winken und winken die Heimkehrer, und wieder blüht wohl aus manchem Auge eine Freudenträne. Auch dieses Schiff hat Schlagseite zum Landseit, weil sich da oben die „Afrikaner“ drängen, um schon die Blicke dorthin vorauszuschicken, wo nun das Reich sie wieder in seine Obhut nimmt. Kühnere Szenen spielen sich ab. Kameraden, die sich zuletzt in El Alamein, in Tobruk oder Tunis sahen, können sich wieder begrüßen, und mit einem beglückten „jetzt nicht mehr nötig, Gott-seidank!“ überreicht ein Sanitätsfeldwebel, dem die Freude aus den Augen blüht, einer Roten Kreuz-Schwärter einen Mützen-schleier. Soldatenhände strecken sich einander entgegen, werden gedrückt und umarmen dann viel behutsamer dem Blumenstrauß, den die Schwester als ersten Gruß der Heimat hineinlegt.

Die Schwererwundeten, sofort der besten ärztlichen Obhut unterstellt, werden in die bereitstehenden Lazarettzüge getragen. Nun sind auch sie wieder daheim und die Heimat wird ihnen das Opfer danken, das sie ihr brachten. In den nächsten Tagen werden die Schiffe wieder ausfahren, um britische Gefangene nach Barcelona zu transportieren und dafür abermals deutsche Heimkehrer zu übernehmen.

An der gewaltigen organisatorischen Vorbereitung dieses Gefangenenaustausches und Verwundeten-austausches waren außer den diplomatischen Stellen auch das Deutsche Rote Kreuz und der Reichskommissar für die Seeschifffahrt hervorragend beteiligt. Die Durchführung wurde gemeinschaftlich von der Marine und dem

Heer vorgenommen, wobei vor allem die Schiffsbelegungen einen schönen Beweis soldatischer Kameradschaft erbracht haben, da der Transport ja durch ein äußerst hart umkämpftes See-kriegsgebiet geführt werden mußte.

Aber Mühe und Arbeit, schlaflose Nächte und manches Bangen um den Erfolg verjäten in dieser festlichen Stunde der Heimkehr in die Bezirke des Alltags. Selbst die Qualen, Sorgen und Nöte, denen die Gefangenen in dem unerträglichen Klima Afrikas und unter einer Behandlung, die nicht immer einwandfrei war, ausgesetzt waren, wiegen nichts gegen die Freude, nun wieder im Schutze der deutschen Waffen zu stehen. Nur wenn man sie fragt, scheinen sie sich an das Vergangene zu erinnern, sonst aber sind ihre Gedanken ganz dem Künftigen zugewandt. Dann freilich erzählen sie mit großer Verbitterung, vor allem von jenen Lagern, die amerikanischer Aufsicht unterstellt waren und meistens von Juden kontrolliert wurden. Doch nichts hat die deutschen Soldaten in ihrem Glauben beirrt und sie in ihrer stolzen, selbstbewußten Haltung wankend gemacht. „Ihr Nazis seid ja nicht klein zu kriegen“, war eine oft gehörte und jedesmal mit Hohngelächter quittierte Beschimpfung durch die jüdisch-amerikanischen Oberaufseher.

Die Hafenstadt am Mittelmeer hat ungezählte Heimkehrerschiffe im Laufe der Jahrhunderte empfangen. Aber wohl nie zuvor brachte ein Schiff so viel Glück und so viel Erfüllung still und tapfer getragener Hoffnungen mit. Doch keiner der Heimgekehrten vergaß selbst in dieser Stunde höchsten Glücks die Kameraden, die sie hinter dem Stacheldraht der Gefangenschaft zurücklassen mußten. Als der Admiral sie aufforderte, nun unter der Obhut des Reiches wieder die Pflicht bis zum Endziele zu erfüllen, der auch den heute noch kriegsgefangenen Kameraden den Weg zurück in die Heimat öffnen wird, nidten sie und bekräftigten diesen Entschluß mit dem ersten dankbaren Sieghheil nach der Ankunft, dem Sieghheil auf den Führer und die nie vergessene Heimat.

Mostaus Baltan-Ansprüche anerkannt?

Die iranischen Ölgebiete als amerikanische Gegenleistung?

Drahtbericht unserer Ankaraer Vertreter

Ankara, 26. Okt. Hier liegen in neutralen diplomatischen Kreisen Informationen vor, daß Cordell Hull auf der Dreierkonferenz im Auftrage Roosevelts die Zustimmung der USA zu den sowjetischen Gebietsansprüchen auf dem Baltan und im

Mittelmeer überbrachte und als Gegenleistung die Anerkennung der nordamerikanischen Interessen im iranischen Ölgebiet verlangt habe. In Washington wünscht man nämlich eine solche Bindung der Einfluß-Sphären auch vertraglich festzulegen.

Japan glaubt fest an den Sieg

Tojos Regierungserklärung im Reichstag

Tokio, 26. Okt. (Zuntmeldung) Nachdem heute vormittag die 83. außerordentliche japanische Reichstags-sitzung in Anwesenheit des Tenno eröffnet worden war, verlas Ministerpräsident General Tojo um 14 Uhr die Erklärung der Regierung. Er begann seine Ausführungen mit Worten des Dankes für die Tapferkeit und vorbildliche Führung, die die Truppen des Landes in dem fast zwei Jahre währenden großostasiatischen Krieg gezeigt hätten. Nach ehrenden Worten für Gefallene und Verwundete dankte er dann der Heimatfront, die ihre Söhne ins Feld geschickt habe und jetzt die innere Kampfkraft bis zum Äußersten stärke. Nach ihren anfänglichen Niederlagen versuchten England und die Vereinigten Staaten jetzt der Tatsache entgegenzuarbeiten, daß Japans Kriegspotential in zunehmendem Maße mit dem japanischen Reich zusammenarbeiten und ihre großen Bodenschätze dem allgemeinen Kriegsziel zur Verfügung stellen. Gegen die blinde Wut des Feindes, mit dem Japan in täglich heftigere Kämpfe verwickelt sei, siehe die Wehrmacht Japans, die seine Kampfkraft zerbrache und die Straße zum Siege ebne. Die Pflicht des Volkes in dieser entscheidenden Lage sei vor allem darin zu sehen, die innere Kampfkraft noch zu steigern.

Die Hauptaufgabe der jetzigen Zeit sei die Erreichung vollkommener Abtimmung des Oberkommandos und der Innenpolitik. Gleichzeitig müßten die Außenpolitik und die Verstärkung der Verwaltung des Landes Hand in Hand gehen. Das Rückgrat der inneren Stärke liege in der beschleunigten Vergrößerung der Waffenindustrie, vor allem in einer großzügigen Vergrößerung der Luftwaffe. Konkrete Maßnahmen, die auf diese Forderung abzielten, seien von Zeit zu Zeit bekanntgegeben worden, wobei die Uebereinstimmung der Verwaltung des Landes mit den Erfordernissen des totalen Krieges, die Ausdehnung der nationalen Mobilisierung und die Verstärkung der inneren Verteidigungsstruktur ausschlaggebend gewesen seien.

In diesem Zusammenhang habe die Regierung die drei Ministerien für Handel und Landwirtschaft, für Munitionserzeugung und für Transport und Vertrieb gekonnt und sei im Begriff, die Zahl der Beamten herabzusetzen.

Die weitgehende Vereinfachung des Staatshaushaltes falle in dieselbe Linie. „Ich glaube, daß die Tatsache der vollkommenen Verstärkung des inneren Aufbaues der Nation und der beschleunigten Durchführung entscheidend sein wird für Erfolg oder Niederlage im Großostasiatischen Krieg“, so sagte Tojo. In diesem Kriege, in dem Japan gegen seinen Willen hineingezogen worden sei, um für seine Existenz und die Beizehung Großasiens zu kämpfen, könne nicht der leiseste Zweifel bestehen, daß der Sieg auf Seiten Japans liegen werde.

Der schamlose Betrug durch Badoglio und seine Anhänger in Italien sei auf das tiefste zu bedauern. Diese Führung hätte nur dazu gedient, das italienische Volk zu verwirren und es in größte Not zu führen. Die Siegesaussichten der Achsenmächte seien jedoch dadurch nicht im geringsten betroffen. „Dank der klugen und durchgreifenden Maßnahmen des Führers ist der Duce, der Männer seines Geistes um sich versammelte und eine neue Regierung bildete, jetzt in der Lage den Kampf aufzunehmen zur Verteidigung der Vereinigten Staaten und Englands. Japan und Deutschland haben die neue Regierung sofort anerkannt. Seine herzlichen Glückwünsche gelten dem Duce für die Uebernahme der Macht, und ich hoffe und vertraue, daß er mit alter Kraft den Kampf wieder aufnehmen wird.“

Nachdem Deutschland den neuen Entwicklungen in Europa durch eine Kühne und mit außerordentlicher Entschlossenheit durchgeführte totale Mobilisierung des Landes Rechnung getragen hat, steht es in der Lage, seinen neuen Plan frei und ungehindert durchzuführen. Dabei kann es bauen auf seine geistige Lage in Europa. Japan erwartet und glaubt fest daran, daß der

„Jai hoh“

„Der Sieg wird unser sein“

Zur Kriegserklärung Tojos

Brautbericht unserer außenpolitischen Mitarbeiter
hroe Berlin, 26. Okt. Die Kriegserklärung der neugebildeten provisorischen Regierung Azad Hing (Freies Indien) durch deren Chef Subhas Chandras Bose in der Massenversammlung in Schonan ist der letzte Ausdruck jener Bewegung, die seit dem Jahre 1857 die Herzen und Hirne aller aufständischen Inder in Erregung und Spannung gehalten hatte und von keinem britischen Terror unterdrückt werden konnte. Schon der Spahi-Aufstand im Jahre 1857 unter Rana Sahib im mittleren Ganges-Gebiet und in einem Teil von Rajputana kann als eine Volks-erhebung gegen das britische Joch bezeichnet werden. Sie wurde mit den grausamsten Methoden niedergeschlagen. Jahre vergingen, bis der Funke der Freiheit von neuem zu lobern begann. Die Gründung des national-indischen Kongresses im Jahre 1885 stellte eine Sammlung aller freiheitlich gerichteten Kräfte in Indien dar. 20 Jahre später, 1905, wurde in Kalkutta die Swadeschi-Bewegung gegründet, die als eine wirtschaftliche nationale Vereinigung die Unabhängigkeit von der englischen Industrie forderte und den Boykott über alle englischen Waren verhängte.

Unter Mahatma Gandhi entstand seit 1919 die neue, über alle Gegensätze der Rasse, Religion und Kaste sich erhebbende revolutionäre Sammlung gegen England. Der Kampf war passiver Art, denn eine Revolution ohne Waffen hätte keinen Erfolg gehabt. Gandhi wollte sein Volk vor einem neuen Blutbad bewahren, sehr zum Leidwesen der indischen Jugend, die schon viele Jahre den Augenblick ersehnt hatte, der jetzt gekommen ist.

Der passive Widerstand, den Gandhi predigte, ging allmählich in zivilen Ungehorsam über. Am 26. Januar 1930 verlor Gandhi das Unabhängigkeitsmandat, in dem er das unabänderliche Recht der Inder auf nationale Unabhängigkeit betonte. Die Spinnrad-Bewegung, die schon unter der Swadeschi-Bewegung entstand und die in dem von Gandhi verlangten Spinnen des Khaddars (Strittuch) ihren höchsten Ausdruck fand, ist nichts anderes als der veritäre wieder aufgegriffene Boykott der britischen Textilimporte. Zuletzt sagte sich Gandhi von jeder britischen Bindung los und forderte am 19. April 1942 alle Engländer auf, Indien zu verlassen. Das führte zu einer abermaligen Verhaftung Gandhis und mit ihm einer großen Anzahl indischer Patrioten.

Nun ist von außen her die offene Kriegserklärung Indiens an seine Unterdrücker erfolgt. „Jai hoh! Und der Sieg wird unser sein!“ so erhallt es in den Reihen der indischen Freiheitsarmee unter Bose, die im Bunde mit Japan die lang ersehnte Unabhängigkeit Indiens durch den Krieg herbeiführen und den Briten das heimzahlen will, was sie dem indischen Land und dem indischen Volk im Laufe der langen Leidenszeit an Gewalttat und Unrecht zugefügt haben.

Syrien lehnte Kriegserklärung ab

Eine Abgabe an England

Drahtbericht unseres Ankaraer Mitarbeiters

re. Ankara, 26. Okt. Nach Meldungen aus Damaskus hat die britische Kommissar für Syrien, General Spears, im Auftrage seiner Regierung an den neuen syrischen Ministerpräsidenten die Forderung gerichtet, nach dem Beispiel Irans und Iraks Deutschland den Krieg zu erklären und so die Interessengemeinschaft Syriens mit den alliierten Nationen vor aller Welt zu dokumentieren. Das Verlangen Englands ist in einer Kabinetts-

sitzung einstimmig abgelehnt worden. In der Begründung dieses Beschlusses heißt es, der syrische Staat bedürfte nach den schweren Krisen, in die er durch die letzten Ereignisse geraten sei, dringend einer Zeit der Ruhe, um sich innerlich zu konsolidieren, und könne deshalb nicht das Risiko neuer politischer Erschütterungen übernehmen, die ein Eintritt in den Krieg unbedingt mit sich bringen müßte.

Die Ueberreichung der Brillanten an Korvettenkapitän Lütj

dnb. Aus dem Führerhauptquartier, 25. Oktober. (Zunkmeldung.) Der Führer empfing Korvettenkapitän Lütj, Kommandant eines Unterseebootes, und überreichte ihm das am 9. August 1943 verliehene Eisernen Kreuz mit Schwertern und Brillanten zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes.

Der Oberbefehlshaber der Kriegsmarine, Großadmiral Dönitz, erließ anlässlich der hohen Ehrung des Korvettenkapitäns Lütj einen Tagesbefehl an die U-Boot-Waffe.

Sisher 8 Brillantenträger

In den vier Kriegsjahren haben erit acht Angehörige der deutschen Wehrmacht das Eisernen Kreuz mit Schwertern und Brillanten zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes erhalten. Unter den Inhabern dieser höchsten deutschen Tapferkeitsauszeichnung sind sechs Flieger, ein U-Boot-Kommandant und ein Generalfeldmarschall. Die Reihe dieser acht Helden führt der gefallene Oberst Werner Mölders an, ein Westfale aus Gelsenkirchen, den der Fliegerdort aberufen hat. Ebenfalls aus Westfalen stammt Generalmajor Adolf Galland. Ein Wiener ist Major Gordon Gollob, ein Berliner der in Afrika gefallene Hauptmann Hans Joachim Marseille. Major Hermann Graf wurde in Enger bei Konstantz geboren, er ist also Badener, während Generalfeldmarschall Rommel Schwabe ist. Aus dem Norden stammt Korvettenkapitän Wolfgang Lütj, der in Riga das Licht der Welt erblickte. Der achte Träger des Eisernen Kreuzes mit Schwertern und Brillanten zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes, Hauptmann Walter Romm, nennt als seine Heimatprovinz Niederdonau.

Weitere Veränderungen im Londoner Kabinett?

dnb. Stockholm, 14. Nov. In gutinformierten englischen Parlamentskreisen erwartet man nach neueren weiteren Veränderungen im Kabinett. Die Umbesetzung soll auch Kriegsminister Sir James Grigg betreffen, der in letzter Zeit Gegenstand scharfer Kritik im Unterhaus war.

Venedig Regierungssitz Mussolini's

Und andere italienische Nachrichten

dnb. Mailand, 26. Okt. (Zunkmeldung.) Die Regierung der italienischen faschistischen Republik hat die Stadt Venedig zu ihrem Sitz gewählt. Die Umfiedlung ist bereits zu einem großen Teil erfolgt.

Wie „Daily Sketch“ meldet, beabsichtigen die Anglo-Amerikaner, die Badoglio-Regierung auf dem Leih- und Pachtwege mit allem, was sie zur Kriegführung brauchen, zu beliefern. Gewissermaßen als Pfand für diese Lieferungen bleiben die in London und Washington liegenden italienischen Gelder eingefroren.

Der Präsident der Amgot, Lord Kennell erklärte einem Korrespondenten der Londoner „News Chronicle“, daß die alliierte Hand als Tonnage nicht für die Versorgung der Zivilbevölkerung auf Sizilien und im besetzten Südtalien vermandt werden könne.

In Südtalien kam es zu heftigen Protestkundgebungen gegen die Anglo-Amerikaner. In Brindisi und anderen Städten schossen die anglo-amerikanischen Truppen mit Maschinengewehren auf Straßendemonstranten, unter denen es viele Tote und Verwundete gab.

„Völlige Einigkeit“

Davies über das Verhältnis zwischen den Westmächten und der Sowjetunion

dnb. Genf, 26. Okt. (Zunkmeldung.) Nach einer Reuter-meldung hob der frühere USA-Botschafter in Moskau, Joseph Davies, in einer Rede, die er gestern abend in Newyork hielt, hervor, daß zwischen den Vereinigten Staaten, England und der Sowjetunion völlige Einigkeit bestehe.

Kleine Nachrichten

Der Führer verlieh das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an Hauptmann Ernst Lange, Bataillonkommandeur in einem Grenadiers-Regiment, Obergefreiter Erich Schmidt, Gruppenführer in einem Grenadier-Regiment, und Oberfeldwebel B. B. B. Gruppenführer in einem Kampfschwimmer.

Die albanische Nationalregierung hat die exekutive Staatsgewalt in die Hand eines hohen Regentrats gelegt, der aus vier maßgebenden albanischen Persönlichkeiten besteht.

Mit neuen Geschützstellungen müsse in nächster Zeit in England gearbeitet werden, meldet „Daily Express“, denn einmal werde der weibliche Personalbestand erneut zur Einberufung in die Rüstungs-, insbesondere die Flugzeugwerke und Hospitäler überprüft und zum anderen sollte es an Warten.

In den Häfen im Nordosten Englands enthielt nach einem Bericht des „Daily Express“ eine lebhafte Verurteilung der Arbeiter beim Aufmarsch von Militärpolizei, die das Belagelände besetzte. Die Arbeiter richteten an die zuständige Stelle ein Ultimatum mit dem Verlangen einer sofortigen Zurücknahme der Polizei. Da die Arbeiter nicht nachgaben, wurde die Arbeit niedergelassen. In sich die Regierung gezwungen, die Militärpolizei zurückzuziehen.

Ein viermotoriger englischer Bomber landete auf dem Flugplatz Vorkel bei Vorkel angeblich wegen Brennstoffmangels. Das Flugzeug, das feinerlei Beschädigungen aufwies, wurde beschlagnahmt.

Auf einem Bankett in London erklärte der britische Luftfahrt-Sachverständige, Lord Sempill, London werde künftig nicht nur ein Zentrum für den Handel und für das Geldwesen sein, sondern auch für den Lufttransport.

In Portugal beginnt in dieser Woche die Verteilung von Vorkorten. Es steht noch nicht fest, wie hoch die jedem Einwohner zuzehende Portion sein wird.

Der Schiedsgericht beim Disidentenausgleich in Alger hat dem Vertreter der nordafrikanischen Kommunistenzeitung „Combat“ ein Interdikt gewährt, in dem er sagte: „Ich bin mit Ihrer Zeitung zufrieden.“

Um in den Besitz nordafrikanischer Bergwerke zu kommen, haben die Amerikaner deren Eigentümer jetzt. So wurde der bekannte Gruppenbesitzer Genon in Konstantine verhaftet, weil er sich den amerikanischen Forderungen hinsichtlich seines Unternehmens nicht fügen wollte.

Der jüdische USA-Schiffstun Wargentin ist gestern aus Alger kommend in Kairo eingetroffen.

Auf Antrag des Präsidenten Laurel gab der Kommandant der japanischen Streitkräfte auf den Philippinen die Freilassung von philippinischen Kriegsgefangenen bekannt.

Verleger und Drucker: B. Hoff, Solingen — Hauptkreditleiter: Hans Deinen, Solingen

deutsche Bundesgenosse zu gegebener Zeit in den neuen Operationen die gewünschten Erfolge haben wird und daß der Tag bald anbrechen wird, wo es in voller Zusammenarbeit mit Japan die USA und England auf die Knie zwingen wird.“

In Erläuterungen zur Lage in Ostasien betonte Ministerpräsident Tojo, daß die Befreiung von der Unterwerfung durch die Erzfeinde innerhalb der festgelegten Linien ständig fortgeschreite. Die Unabhängigkeitserklärungen Burmas und der philippinischen Republik bewiesen, daß, was immer Japan verspreche, in jedem Falle in konkreter Form eingelöst wurde. In Zusammenarbeit mit Mandschukuo und dem nationalen China sei ein immer fester gegügtes Fundament der Kriegführung gelegt worden. Nach seinen kürzlichen Besprechungen mit Präsident Wangtschingwei, der in vollkommenem Einverständnis mit Japan für ein „China den Chinesen“ und für die Befreiung der Völker Ostasiens kämpfe, sehe er sich genötigt, seinem Gefühl tiefster Sympathie und des Mitleids für das Volk unter dem Tschungking-Regime Ausdruck zu geben. Es sei bedauerlich, daß Tschungking den Bruderzwist forsetze und nicht am gemeinsamen Kampf der Völker Ostasiens teilnehme.

Für die täglich größere Hilfe Thailands sei Japan zutiefst verpflichtet und verspreche, seinerseits alles zu tun, um den Wohlstand Thailands zu fördern. Auch Burma und die philippinische Republik, die jetzt ihre Unabhängigkeit erreicht hätten, seien gewillt, mit allen Kräften an dem Aufbau Ostasiens mitzuwirken, und seien dafür andererseits der Hilfe Japans gewiß. Gegenüber den Einwohnern Sumatras, Japas, Borneos und Celebes sei das früher gemachte Versprechen, zu politischer Mitarbeit herangezogen zu werden, jetzt eingelöst worden.

Durch alle diese Maßnahmen sei ein großes Ostasien für die Ostasiaten entstanden, und Japan sei auch nicht gewillt, das Massenferben der Ander und die Verwirrung dort im Lande ruhig mit anzusehen. Aus diesem Grunde werde Japan auch in Zukunft der freien indischen Regierung unter Subhas Chandra Bose größte Zusammenarbeit angedeihen lassen.

„Ich habe damit“, so schloß Tojo, „die Ansicht und die Pläne der Regierung in diesem entscheidenden Augenblick des Krieges dargelegt, und ich hoffe, daß diese Ihr volles Verständnis finden werden und daß die Regierung Ihrer Unterstützung gewiß ist. Ferner hoffe ich, daß die Beratungen über den Staatshaushalt und die Gesekentwürfe, die Ihnen vorgelegt worden sind, Ihre rasche Annahme finden werden.“

Kommunistischer Wahlerfolg in Schweden

dnb. Stockholm, 25. Okt. (Zunkmeldung.) Bezeichnend für die parteipolitische Entwicklung in Schweden ist das Wahlergebnis bei der Stadtratswahl in dem Industriestädtechen Borlange. Wie schwedische Zeitungen berichten, konnten hier die Kommunisten die Zahl ihrer Sitze von 2 auf 5 erhöhen. Weiter wird gemeldet, daß infolge der vor einigen Tagen von kommunistisch gefärbten Elementen verurichteten Krawalle in Linköping, die dortige Polizei jetzt eine Verstärkung angefordert hat.

Sowjetansturm weiter gesteigert

Sowjetische Vorstöße westlich Kritschew zurückgeschlagen

Ein Seegefecht nördlich Drontheim

dnb. Aus dem Führerhauptquartier, 26. Okt. (Zunkmeldung.) Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Im Süden der Ostfront steigerten sich gestern die Kämpfe im Abschnitt von Melitopol und südöstlich Saporozhje zu besonderer Heftigkeit. In erbitertem Ringen wurden wiederholt vorgetragene feindliche Angriffe aufgefangen und einige Einbrüche abgeregelt.

Auch im Dnjepr-Rinie wird weiterhin schwer getämpft. Unsere Truppen räumten nach Zerstörung kriegswichtiger Einrichtungen die Stadt Dnjeprpetrowil. Gegen Kriwoi Rog führten die Sowjets neue Kräfte zum Angriff vor. Nördlich der Stadt gingen die seit Tagen andauernden Kämpfe auch gestern pausenlos weiter.

Ein von Nordwesten in die Platte des Feindes geführter Gegenangriff eigener Panzerverbände stieß in Bereitstellungen der Bolschewisten und brachte dadurch den bei Kriwoi Rog kämpfenden deutschen Truppen wesentliche Entlastung.

An den Abriegelungsfronten des Einbruchraumes blieben zahlreiche Angriffe des Feindes erfolglos. Aus einem Brückenkopf nordwestlich Krementusch griffen die Sowjets mit starken Kräften an, wurden jedoch im Gegenangriff zurückgedrängt. Südöstlich und nördlich Kiew sowie nordwestlich Tschernigow kam es stellenweise zu heftigen örtlichen Kämpfen, in denen die Sowjets überall abgewiesen wurden.

Westlich Kritschew traten die Bolschewisten mit mehreren Schützen divisionen auf breiter Front zum Angriff an. In schwung-

vollen Gegenangriffen wurden Einbruchstellen bereinigt und die feindlichen Angriffsverbände auf ihre Ausgangsstellungen zurückgeworfen.

Aus dem Kampfraum westlich Smolensk und südlich Melikije Luki wird nur geringe Kampftätigkeit gemeldet.

Die Luftwaffe, die zusammen mit rumänischen Fliegerverbänden besonders im Süden der Ostfront in schweren Abwehrkämpfen stehenden Truppen sühbare Entlastung brachte, schloß in der Zeit vom 22. bis 25. Oktober 188 Sowjetflieger ab. 14 eigene Flugzeuge gingen in diesem Zeitraum verloren.

In Südtalien kam es nur in einigen Abschnitten zu Vorpostengefechten.

Siebtungsjahre der Kriegsmarine beschädigten im Seegebiet nördlich Drontheim zwei britische Schnellboote, von denen eins kurze Zeit später durch ein deutsches Jagdflugzeug versenkt wurde.

Deutsche Schnellboote trafen in der Nacht zum 25. Oktober gegen die englische Ostküste vor und kamen ins Gefecht mit einem überlegenen Verband britischer Zerstörer, Artillerie-Schnellboote und Sicherungstreitkräfte. Ein britischer Bewacher wurde versenkt und mehrere feindliche Artillerie-Schnellboote beschädigt. Zwei eigene Schnellboote gingen verloren. Ihre Besatzungen konnten zum größten Teil gerettet werden.

Ueber den besetzten Westgebieten und im Mittelmeerraum schossen Verbände der Luftwaffe und der Kriegsmarine 20 britisch-nordamerikanische Flugzeuge ab.

Franziska und die 7 Raben

40) Roman von Rudolf Aderl

Er läuft nach unten. Franziska geht ihm durch den Kopf. Franziska hat einmal etwas mit Pantraz gehabt — ausgerechnet mit Pantraz! Wie konnte denn das möglich sein! Aber er hat den Brief selber gelesen, er hat die bittere Wahrheit von Charlotte selber gehört. Die muß es übrigens auch getroffen haben, Charlotte hielt doch immer so große Stücke auf Franzl. — Und sein Bruder Ludwig? — Was ist nun eigentlich? Natürlich weiß er nichts. Er kann ja gar nichts wissen. Denn eine, die schon einmal durch Pantraz' Hände gegangen ist, die hätte er nie angesehen oder gar zu seiner Frau machen wollen.

Und nun? Ist er nicht immer Ludwigs bester Freund gewesen? Haben sie sich bisher nicht immer alles gesagt? Und jetzt weiß er, Michael, von dem Furchtbaren, — hat er nicht dem Bruder gegenüber die Pflicht, ihm alles zu sagen? Könnte er je noch in das saubere Gesicht des Betrogenen blicken... nach all dem?

Er läuft im Garten auf und ab und spricht mit sich selbst. Nach langer Zeit kommt er in die Wohnung zurück. Charlotte steht ihn angstvoll an, sein Gesicht ist wie überhüllt von Bitterkeit. Er geht zum Schrank und holt den Staubmantel und die Mütze: „Fahrst du fort?“ — fragt sie, und dabei ahnt sie nichts Gutes.

„Ja“, antwortet er in brüchigem Ton. „Ich fahre ein wenig hinaus, ich weiß noch nicht genau, wohin... möglicherweise zum Weierhof.“

„Zu Ludwig?“ — ahnt sie in tödlichem Schreck.

„Wenn er daheim ist... ja.“

„Du! — Und wirst es ihm sagen!“

„Ich weiß es noch nicht.“

„Michael! — Das darfst du nicht tun! — Ich bitte dich, was wird er von ihr denken!“

„Ja, das wird er schon von ihr denken.“

„Das darfst du nicht tun. Das darfst du nicht, hörst du mich! Er liebt sie doch... und sie ihn... und ich weiß doch, wie er über solche Dinge denkt, und ich weiß auch, wie er gerade Pantraz haßt... das kannst du dir denken, Michael, daß das ein Unglück gibt.“

Und wenn er sie nun heiratet und erzählt es später: Ist das dann nicht erst recht eines?

mal mehr zurück. — Ich muß ihm die Wahrheit erzählen, brennt es in ihr, die ganze Wahrheit, das darf nicht sein, daß er zu Ludwig geht, daß, und die zwei sind sich doch so gut — aber da ist ja dieses neue kleine Leben in ihr, wenn nur das erst noch geboren wäre... nur wenn das vorüber wäre... aber wird er es denn noch wollen, ihr Mann, wenn er das Furchtbare weiß?

Da fällt ihr etwas ein. Das ist wohl das richtige, das muß sie tun, das muß sie tun. Sie wird selbst mit Franziska sprechen, die allein soll entscheiden. Sie wartet oben am Fenster, bis Michaels Wagen abgefahren ist, und dann ruft sie den nächste Automeiester an und bestellt ihn zu sich. Zu einer kleinen Reize nach Salzbrenn, sofort, jawohl. — Das Mädchen solle kommen und ein Reifeseid bringen und den neuen Mantel und am besten ist es wohl, wenn die Reif gleich mitfährt, man weiß nie, was in einem solchen Zustand alles geschehen kann.

Die Frau Doktor wolle mit dem Auto weg? Jetzt? Und gestern erst habe sie diesen Unfall —?

Doch. Sie müsse weg, es müsse sein, tatsächlich. — Und wenn sie im Sterben liegen würde, sie muß weg. —

Je näher sie Salzbrenn kommen, um so unruhiger wird sie. Jetzt sind sie schon auf der Brücke, unter ihnen rauscht das wilde Wasser dahin und kimmert sich nicht um die Freuden und Sorgen der kleinen Menschen, die Tag für Tag an seinen Ufern vorübergehen. Der Turm der Pfarrkirche hebt sich vor dem Hintergrund der Berge ab, die ersten Häuser nehmen den Wagen auf. Hier ist der Marktplatz. Im prallen Sonnenlicht steht breit und behäbig der Gothof „Zum Goldenen Raben“ gegenüber dem Springbrunnen.

Charlotte hat Glück. Franziska ist daheim. Sie wird aus der Küche geholt, wo sie, die ewig fleißige, eben die letzten Anordnungen für das Abendessen gibt. — Wer ist da? Frau Doktor Ledroner aus Bischofshall? Aber das ist doch unmöglich! — Franziska läuft auf die Straße, so schnell die flinken Füße sie tragen. Tatsächlich, eben entsteht die zukünftige Schwägerin dem Wagen; und schon der erste Blick auf das leidende Gesicht verriet der anderen, daß diese Fahrt einen ersten Hintergrund hat.

Die beiden Frauen sitzen sich gegenüber, das Mädchen trinkt im Nebenzimmer seinen Kaffee. „Wie steht du aus?“ fragt Franziska befragt. — Und warum kommst du hierher? Bei dieser Hitze, in deinem Zustand! Ich kann dir den Vorwurf nicht ersparen, daß du ein wenig leichtsinnig bist... aber du weinst ja! — Ich bitte dich, was ist denn los!“

Charlotte will antworten; aber die Aufregung der letzten

Stunden war nun doch zu groß. Schluchzend sinkt sie an die Schulter der Freundin.

Franziska kennt sich nicht aus. — Was soll das bedeuten? Sie war doch erst drüben in Bischofshall und hat gesehen, wie elend Michaels Frau ist. Warum fährt Charlotte nun zu ihr? Das muß einen besonderen Grund haben. Bis zur Entbindung können es doch nur noch Tage sein; da geht man sich nicht so ohne weiteres an einem solch schülen Tag in ein Mietauto — nicht einmal in das eigene — und fährt nach Salzbrenn. Sie wartet, bis das Schluchzen stiller wird, und wiederholt dann ihre Frage: „Du sollst mir sagen, was eigentlich los ist.“

„Ach, Franzl.“

„Weiß dein Mann, daß du hier bist?“

„Nein.“

„Und wenn er es erfährt! Wie wird er sich ängstigen! Du kennst ihn doch!“

„Ich glaube, er ist nach dem Weierhof gefahren...“

„Zu Ludwig?“

„Ja, zu ihm.“ Charlotte richtet sich auf. Sie trodnet mit zitternder Hand die Tränen und beginnt zu erzählen, wie sie nur und todend und voll immer neuer Erschütterung, dann aber doch fester, als sie sich das selbst zugetraut hätte. Wie Pantraz bei ihr war; wie sie ihn das erstmalig droß abgewiesen; wie er ein zweites Mal gekommen sei, ebenfalls unsonst; und wie er nun einen Brief geschrieben habe, der — so unglaublich es klinge — durch ihren eigenen Leichtsinn, oder richtiger: durch ihre Aufregung, Michael in die Hände gefallen sei — und wie sie dann in ihrer Verzweiflung und Angst gejagt habe, daß Pantraz anklagende Zeilen nicht an sie, sondern an Franziska gerichtet seien.

Franziska kommt nur langsam zurecht. Allzu ungeheuerlich scheint ihr das, was sie da hört. Zuerst begreift sie nur eines: Daß Pantraz und Charlotte einmal etwas miteinander zu tun gehabt hatten, was nie und nimmer hätte sein dürfen. „Charlotte —“ flüstert sie fastungslos. „Das kann doch gar nicht wahr sein!“

„Und doch ist es wahr.“ — Charlotte preßt die Finger in das Fleisch der Arme. „Doch, Franzl, es ist schon so, es war so, ich sage es ruhig und doch voller Scham und voll Verachtung für mich selber. Das ist nun freilich lange her... ich war erst kurze Zeit verheiratet... du weißt ja, daß Michael bald nach unserer Hochzeit mit seinem Professor ins Ausland ging. Ich konnte es ihm nicht verwehren, denn er war so voller Freude über diese Auszeichnung... später hatte er ja auch viel Nutzen davon.“

(Fortsetzung folgt.)

Die Gesch...
Mumm...
In einer...
Arbeit...
hänge von...
Der Erge...
Gebäude...
fationsle...
hauptm...
Gr beh...
atuppen...
Jellen;...
er über...
d... h...
wurde...
eines...
Seine...
lebhaft...
Aus...
Fernwe...
Ri...
des deut...
Unterf...
Um den...
einem...
zu geben...
des G...
gleich...
weilka...
Starber...
des Teuf...
Sport...
fleht Jah...
für die...
liegt. S...
burisbau...
freisch...
schönen...
Erlunde...
Westf...
durchgef...
Beginn...
Schiefst...
schiefen...
wertung...
der Geb...
Bannle...
Leistungs...
Geschlo...
Anschla...
den und...
Italien...
das unter...
trefliche...
Schuldr...
Verant...
Hart...
daß...
jung...
und lie...
Obergef...
haber...
mit Schw...
bei den...
am 8. S...
Vaterland...
In tief...
Lenners...
geb. Th...
Hartko...
Monika...
und C...
Solingen...
dolland...
Die feierl...
28. Oktob...
Mit der F...
fleißigen...
Sch...
Ran...
Sohn, Sch...
Neffe und...
Oberge...
am 24. S...
im Osten...
Möge ihm...
ihm nie...
In still...
Klespe...
manns...
Solingen...
berg...
Auch wir...
feger, tr...
Priebsf...
Frau...
im Alter...
In stü...
Alma...
bach;...
nebst...
Solingen...
Die Trau...
tober 19...
Solingen...
Boerdig...
hofska...
Frau...
im Alter...
In stü...
Alma...
bach;...
nebst...
Solingen...
Die Trau...
tober 19...
Solingen...
Boerdig...
hofska...

Stadtanzeiger

Die Geschäftsstelle des Solinger Tageblattes in Solingen, Mummstraße 14, ist von heute ab von 8—18.30 Uhr geöffnet.

Arbeitsstagen der NSDAP

In einer Arbeitsstagen der NSDAP, Kreisleitung Niederrhein in Mettmann, sprach nach Erledigung interner Angelegenheiten der Parteikreisbeauftragter Kleinwillbeck vor seinen Ortsgruppen- und Kreisamtsleitern über das Thema: „Die Volkstrost ist abhängig von der Idee, durch die sie getragen wird!“

Arbeit und Organisation fanden im Mittelpunkt einer Tagung der Organisations- und Ausbildungsleiter des Kreises Niederrhein im Gebäude der Ortsgruppe Mettmann in Anwesenheit des Gauorganisationsleiters Dohse. Nach einleitenden Worten des Kreisorganisationsleiters Dohse sprach Kreisamtsleiter Vetter. Er behandelte Organisationsfragen, Arbeit und Planung in den Ortsgruppen und wies auf die im Krieg besonders große Wichtigkeit des Vorkampfs und der Disziplinierung hin. Mit besonderem Nachdruck sprach er über das disziplinierte Auftreten und Verhalten der Parteimitglieder und Parteigenossen. Darauf ergriff Kreisorganisationsleiter Dohse das Wort zum Thema: „Jeder ein Volkstrost!“ Es wurde ein zündender Appell eines alten Kämpfers der NSDAP, und eines im jetzigen Krieg bewährten Frontkämpfers an seine Mitarbeiter. Seine Ausführungen, aus innerster Überzeugung gesprochen, wurden lebhaft und begeistert aufgenommen.

Aus den Solinger Bezirken

Gau-Jugend-Vergleichsschießen

Turnwettkampf im November 1943 der Gebiete Ruhr-Niederrhein (10), Rhein-Ruhr (11), Moselland (12) und Düsseldorf (14) des deutschen Schützenverbandes e. V. Gau Niederrhein, Mittelrhein unter freischießenführender Max Deuser (Solingen) teilt mit: Um den Differenzen der vordringenden Gebiete, die als Jungschützen einen Verein des Deutschen Schützenverbandes angehörend, Gelegenheit zu geben, ihr Können mit dem Kleinкалиберgewehr mit allen Jungschützen des Gau's zu messen, wird in diesem Jahre erstmalig ein Gebietsvergleichsschießen innerhalb des Gau's ausgeschrieben, der als Turnwettkampf durchgeführt wird.

Startberechtigung haben: 1. Jungschützen, die Mitglied eines Vereins des Deutschen Schützenverbandes sind; 2. die im Besitz eines gültigen S.S. Sportausweises und eines Schießbuches des D. Sch. V. mit eingetragener Jahresmarke sind; 3. nach dem 1. September 1925 geboren sind; 4. für die vor Beginn des Wettkampfs eine nennenswerte Wettkampfvorgeschichte vorliegt. Sämtliche Meldungen unter Angabe von Namen, Vornamen, Geburtsdatum, Mann und Gebiete sowie Verein sind sofort an den unter freischießenführender Max Deuser, Solingen, Brähler Straße 53, zu senden, der sie an den Gau weiterleitet. Nachmeldungen bleiben bis eine Stunde vor Beginn des Wettkampfs möglich.

Wettkampfbedingungen: Es wird ein Mannschafts- und Einzelschießen durchgeführt. Die Mannschafte bestehen aus vier Schützen, die vor Beginn des Wettkampfs, d. h. bei Antritt der Mannschaft auf dem Schießstand namentlich feststellen müssen. Die Ergebnisse des Mannschaftschießens werden gleichzeitig als Einzelschießen gewertet. Die Einzelergebnisse werden in drei Klassen, und zwar: Klasse 1: Jungschützen, die der Gebietsleitungsgruppe angehören; Klasse 2: Jungschützen, die der Mannschaftsgruppe angehören; Klasse 3: Jungschützen, die bisher keiner Leistungsgruppe angehören.

Geschossen wird die 1er S.S.-Serie und zwar je 5 Schuss in drei Anschlagarten in der Reihenfolge liegend, stehend, kniend. Beim liegenden Anschlag ist die Benutzung des Gewehrs mit der rechten Hand, ebenfalls darf bei kniendem Anschlag ein Kissen benutzt werden, das unter dem Spannen gelegt werden kann. Geschossen wird auf die schneefreie Kleinкалибер-Gewehrscheibe. Jeder Schütze eine Scheibe, die Schießblätter müssen mit durchsichtigem Schutzplatt überdeckt werden. Verantwortlich im Mann ist der jeweilige Sachbearbeiter für NSZ in Verbindung mit dem Unterfreischießenführer. Tage der Durchführung sind der 13. und 14. November 1943 (Samstag und Sonntag) sowie der 27. und 28. November 1943 (Samstag und Sonntag). Da der Wettkampf sich über zwei Tage erstreckt, heißt der Gau, daß sich alle Teilnehmer beteiligen können. Die Schützen stellen der Mann oder der Verein, die erforderliche Munition der Mann (je Schütze 20 Patronen).

Die Wertung erfolgt nach der geschlossenen Ringzahl: a) als Einzelschießen, b) als Mannschaftskampf (Bayer-Mannschafte); c) als Mannschaftskampf innerhalb der beteiligten Gebiete, wobei die zehn besten Jungschützen des jeweiligen Mannes beherbergt werden; d) als Gebietsvergleichsschießen, wobei die 20 besten Jungschützen eines jeden Gebietes beherbergt werden.

Für die besten Mannschafte und Einzelschützen sind Preise zur Verfügung gestellt worden. Die Schützen der besten Mannschaft erhalten eine Erinnerungsmedaille bzw. Urkunde. An alle Vereinsführer ergeht der Appell, alle Jungschützen zu erziehen, um dem ersten Gebietsvergleichsschießen einen vollen Erfolg zu sichern.

Das Sinfonieorchester am kommenden Sonntag bringt eine Ansammlung schöner klassischer Werke. Am Anfang steht das erhabene Concerto grosso Nr. 17 von Händel, dann folgt Cellokonzert „Anacorete“ von Corelli; wohl eines der köstlichsten Werke Mozarts, die Sinfonie „Leitner“ über zu Werkhoven, von dem das Vorbild in G. Dur erklingt. Solist des Abends ist die junge französische Mezzosopranistin Yvonne Mouton.

Vermischt wird seit dem 25. 6. der Sattlergehilfe Heinrich Wahlfeld, 20. 11. 1889 geboren, letzte Wohnung Wuppertal, Weststraße 42. Beschreibung: 1,65 Meter groß, unterseht, schwarzes Haar, beschnitten war er mit blauer Tirolerjacke, schwarzem Rock und Hose, hohen schwarzen oder braunen Schnürschuhen. Außerdem trug er eine Armbanduhr. Angaben über den Verbleib des Vermissten nimmt die Kriminalpolizei Wuppertal, Adolf-Hitler-Straße 390, Zimmer 211, Telefon 30451, Nebenstelle 8841 oder jede andere Polizeidienststelle entgegen.

Kofferdiebstahl in der Reichsbahn. Am 19. Oktober wurde einem Jahrgang aus dem Zuge in Richtung Solingen-Düsseldorf ein dunkelbrauner Lederkoffer, Inhalt eine lange, graue Hose, 1 grüne leibende Unterhose gestohlen.

Gartenhausbau. In einem Gartenhaus in der Gabelsbergerstraße wurde ein Einbruch verübt.

Geldmündungsschreiben zur goldenen Hochzeit. Im Namen der Preussischen Staatsregierung hat der Polizeipräsident des Cheleuten Max Marfelle und Frau Emilie geborene Fahrenberg, wohnhaft in Solingen-Düsseldorf, Rosenstraße 8, zur Feier ihrer am 21. Oktober 1943 stattgefundenen goldenen Hochzeit ein Geldmündungsschreiben überreichen lassen.

88. Geburtstag eines Handwerksmeisters. Am Freitag, 28. Oktober, kann der Schneidermeister im Ruhestand Peter Kunz, Sumpfenstraße, seinen 88. Geburtstag begehen. Der betagte Meister stammt aus dem Nahetal, hat aber schon seit Jahrzehnten in Ohligs seinen Wohnsitz. Er erfreut sich in einem großen Bekanntheitskreis allerorts. Die Geburtstagsfeier wird in einem der besten Restaurants der Stadt Solingen-Ohligs stattfinden.

Die Hilfsstelle „Mutter und Kind“ Solingen-Ohligs ist nach zweitägiger Strafe 17 verlegt worden. Die Sprechstunden sind: Montags von 9 bis 12 Uhr, Mittwochs von 15 bis 18 Uhr und in dringenden Fällen Sonntags von 8 bis 10 Uhr.

Diebstahl. In einer Profifirma in Solingen-Ohligs, Düsseldorfstraße, wurde einer Frau eine große Korbhülle entwendet, die mit einem größeren Geldbetrag, 1 Kassegehalt, 1 Besuchschein für Wintermantel, 2 Besuchscheine für Damen- und Herrenschuhe, gestohlen. — Vom Alter eines Hauses in der Reichsstraße wurde eine voll armierte mit buntem Muster und ein Paar Tamentümpel (neu) entwendet.

Die Auszahlung der Versorgungs-, P.A.S. und Angehörigenrenten für Monat November erfolgt in Solingen-Wald, Solingen-Feld und Solingen-Weber am 29. Oktober, die der Versorgungsrenten am 1. November. Sämtliche Renten — mit Ausnahme der U-Renten — werden in Wald in den Räumen der Ortskrankenkasse, die U-Renten beim Postamt gezahlt. Die Zahlung erfolgt am 29. Oktober bei allen Stellen von 8—12 Uhr vormittags, darüber hinaus in Wald von 15—17 Uhr nachmittags, am 1. November bei der Ortskrankenkasse Wald von 8—12 Uhr vormittags und 15—17 Uhr nachmittags, beim Postamt Wald von 9—12 Uhr vormittags und in Höhe und Weber von 8—12 Uhr vormittags.

Sprechstunden für Mütter mit Säuglingen und Kleinkindern. Das Gesundheitsamt teilt mit: Die bisher in der Schule Stübchen

abgehaltenen Sprechstunden für Mütter mit Säuglingen und Kleinkindern finden ab Mittwoch, dem 27. Oktober 1943, in der Stübchen „Mutter und Kind“ der Ortsgruppe Grünewald, Birkenstraße, Zimmer 4, statt. Die Sprechstunden werden regelmäßig jeden 2. und 4. Mittwoch im Monat in der Zeit von 14 bis 16 Uhr abgehalten.

84. Geburtstag kann am Freitag, dem 29. Oktober, Frau Emil Schwarte, Sorgenhaus, begehen. Sie ist noch gesund und geistig regsam. Zum weiteren Lebensabend mehrere besten Wünsche!

Der 84. Geburtstag der „Wohlgemuth“ für die Gräfin. Die erste öffentliche Veranstaltung der „Wohlgemuth“ sollte ursprünglich am vergangenen Sonntagabend in Gräfrath stattfinden. Aus besonderen Gründen war dies jedoch nicht möglich. Nach einer vorbereiteten Organisation wurde der Geburtstag in den Rokokosal verlegt. Als er keinen Anfang nahm, war nicht ein Platz im Saal mehr frei. Viele konnten keinen Einlass finden. Zur Aufführung gelangten drei bergische Heimatstücke von Arthur Müller (Solingen). Der Beginn machte ein heiteres Spiel aus der Zeit der „Pöpstliche Kurier“, im zweiten Teil sah man den „Schlaun Fuchs“, eine Schmutzaffäre zur Zeit der ersten Besetzung nach dem ersten Weltkrieg. Der dritte Teil wurde dann besonders für die Gräfin von Bedeutung, von denen über 400 anwesend waren ein Erlebnis. Mit „Ein Hofmeister“ schildert Arthur Müller eine Episode aus dem Leben des berühmten Gräfinther Augenarztes Hofrat Dr. Friedrich Hermann de Lemo. Das Spiel rief alle Erinnerungen an der Freiheit nach. Die Handlung spielt am letzten Abend des Juli 1842 und zeigt die Liebe eines berühmten Mannes zu seiner geliebten Heimal, der er auch dann treu bleibt, als ihm vom König ein verlockendes Angebot gemacht wird. Im Vergehen hat er gewirkt, im Vergehen ist er 1861 gestorben. Die Aufführungen waren aber nicht und lebendig. Alle Spielkräfte gaben ihr Bestes und der Beifall (oft auf offener Szene) war verdient. Der Autor, Arthur Müller, konnte besondere Ehrungen entgegennehmen. Erwähnt seien auch die diesmal besonders gut gelungenen Bühnenbilder. Alles in allem war die erste öffentliche „Wohlgemuth“-Veranstaltung ein voller Erfolg. (5-)

Aus dem Rhein-Wupper-Kreis

Diebische Eifer

Leberkuken, 26. Okt. In einem Werk in Leberkuken, in dem neben deutschen Mädchen und Frauen auch Polinnen arbeiteten, bestanden natürlich getrennte Kassenräume für die deutschen und ausländischen Arbeiterinnen. In den letzten Monaten wurde nun mehrfach festgestellt, daß die im Kassenraum für die deutschen Arbeiterinnen stehende Spinde gewaltsam geöffnet und bestohlen wurden. Als man dann eines Tages — es war gerade Lufalarm — die dortigen Arbeiterinnen herausschleppen sah, wurde sie festgehalten. Unter ihrer Schürze verdeckt trug sie ein Glas Marmelade und zwei Kartons Süßigkeiten, die sie eben aus dem erbrochenen Spinde einer deutschen Arbeiterin geraubt hatte. Die K. gefand dann auch ein, in sechs Fällen andere Spinde geöffnet und daraus während der Nachtschicht Teife, Kämme, Handtücher, Strümpfe und drei Paar Schuhe gestohlen zu haben.

Auch vor dem Düsseldorf Sondergericht war die Diebin geständig. Das Gericht konnte es bei einer Gefängnisstrafe von zehn Monaten belassen, da die Angeklagte nach dem Urteil des medizinischen Sachverständigen faum die geistige Reife einer Fünfzehnjährigen hat.

Rundfunk-Programm

Mittwoch

Reichsprogramm: 14.15—14.45 Beschwinge Weiten unserer Zeit vom Deutschen Ton- und Unterhaltungsorchester. 15.30—16.00 Ausgewählte Kammermusikalische Sätze von Beethoven, Mozart, Boccherini u. a. 16.00—17.00 Aus Operetten: Von der Cuvettüre zum Finale. 17.15 bis 17.50 Bunter Melodienstrauch. 17.50—18.00 Das Buch der Zeit. 18.30 bis 19.00 Zeitpiegel. 19.15—19.30 Frontberichte. 20.15—21.00 Klingende Leinwand. 21.00—22.00 Die bunte Stunde.

Deutschlandsender: 17.15—18.00 Kammermusik von Karl Seuff, Orchesterkonzert von Günter Pallas. 18.00—18.30 Sertelt von Thulke. 20.15—21.00 Lied- und Orchesterkonzert von Schumann und Grieg. 21.00—22.00 Curischmit durch Wolf Ferraris neue Oper „Der Ruf der Thoben“.

Verdunkelungszeiten:

Dienstag, den 26. Oktober 1943: Sonnenuntergang 17.14 Uhr
Mittwoch, den 27. Oktober 1943: Sonnenaufgang 7.13 Uhr

Hart und schwer traf uns Alle die Nachricht, daß nach Gottes Willen mein unvergesslicher, jüngster Sohn, unser herzensguter Bruder und lieber Schwager, Onkel, Neffe und Vetter

Franz Lenaers

Obergefreiter in einem Grenadier-Regiment, Inhaber des E. K. 2. Kl., des Kriegsverdienstkreuzes mit Schwertern, des Grenadier-Sturmabzeichens und der Ostmedaille.

bei den Kämpfen im Osten im Alter von 25 Jahren am 8. September 1943 sein junges Leben fürs Vaterland gegeben hat.

In tiefem Leid: Wilhelm Lenaers; Aloys Lenaers, z. Zt. im Osten; Annemarie Lenaers, geb. Thönissen; Gregor und Ursula; Elisabeth Hartkopf, geb. Lenaers; Ernst Hartkopf und Monika; Maria Tack, geb. Lenaers; Karl Tack und Christel.

Solingen-Gräfrath (Wuppertal Str. 256), Niederdollendorf, Köln, Berlin, im Oktober 1943.

Die feierlichen Exequien sind am Donnerstag, dem 28. Oktober, 8 Uhr, in der Pfarrkirche zu Gräfrath.

Mit der Familie trauern auch wir um einen lieben, fleißigen Arbeitskameraden.

Betriebsgemeinschaft der Firma Böttgen & Grah, Solingen-Wald.

Schweres Herzeleid brachte uns die tieftraurige Nachricht, daß mein über alles geliebter Mann, mein herzensguter Papi, unser lieber Sohn, Schwiegersohn, Bruder, Schwager, Onkel, Neffe und Vetter

Otto Tillmanns

Obergefreiter in einem Grenadier-Regiment

am 24. September 1943 bei den Abwehrkämpfen im Osten, im Alter von 32 Jahren, gefallen ist. Möge ihm die fremde Erde leicht sein. Wir werden ihn nie vergessen.

In stiller Trauer: Frau Milli Tillmanns, geb. Klepspe, und Söhne Gerd; Familie Karl Tillmanns; Familie Max Klepspe; sowie alle Anverw. Solingen-Aufferhöhe (Löhndorfer Str. 186), Küllenberg, Solingen-Ohligs, im Oktober 1943. Beileidsbesuche dankend verbeten.

Auch wir trauern um einen pflichtbewußten, fleißigen, treuen und lieben Kameraden. Betriebsführer und Gefolgshaft Fa. Karl Zander, Messerschalen- und Heftfabrik.

Heute vormittags gegen 10 Uhr verschied sanft und ruhig, nach kurzer, aber schwerer Krankheit, unsere liebe Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Schwester, Schwägerin und Tante.

Frau Wwe. Ernst Buntentbach

Alwine geb. Küllenberg

im Alter von 67 Jahren. In stiller Trauer: Ernst Buntentbach und Frau, Alma geb. Woltmann; Else Kraus, geb. Buntentbach; Robert Kraus; Eise Kraus als Enkelkind, nebst Anverwandten.

Solingen (Augustastraße 67), 24. Oktober 1943.

Die Trauerfeier findet am Mittwoch, dem 27. Oktober 1943, 2.45 Uhr in der Friedhofskapelle Solingen, Kasinostraße, statt; anschließend die Beerdigung. Zugedachte Kranzspenden zur Friedhofskapelle erbeten.

Der Herr über Leben und Tod nahm mir heute abend 8 Uhr, infolge Herzschlages, im Alter von 61 Jahren, nach langem, mit Geduld ertragenem Leiden, meinen lieben, unvergesslichen, treusorgenden Gatten, unseren lieben Bruder, Schwager, Onkel, Vetter und Neffen

Max Linder

In stiller Trauer: Frau Max Linder, Alma geb. Gerhards; Geschwister und Anverwandte.

Solingen (Moeller-van-den-Bruck-Straße 81), Ohligs, Cleve, den 24. Oktober 1943.

Die Trauerfeier findet am Mittwoch, dem 27. Oktober 1943, um 13.15 Uhr, in der Friedhofskapelle Kasinostraße statt; anschließend ist die Beerdigung. Zugedachte Kranzspenden an die Friedhofskapelle erbeten.

Auch wir trauern mit den Angehörigen um einen langjährigen, treuen Arbeitskameraden. Betriebsgemeinschaft Ed. Wüsthof „Dreizackwerk“, Solingen.

Statt besonderer Anzeige

Freitagabend entschlief sanft und ruhig, jedoch plötzlich und unerwartet, unsere liebe, gute

Frau Adele Kronenberg

geb. Baecker

wenige Tage vor Vollendung ihres 72. Lebensjahres.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Solingen, den 23. Oktober 1943. Die Beerdigung hat in aller Stille stattgefunden.

Heute entschlief nach kurzem, schwerem Leiden meine innigstgeliebte Mutter, meine liebe Tochter, Schwiegermutter, unsere herzensgute Großmutter, Schwester, Schwägerin und Tante

Pgn. Frau Maria Pläzer

geb. Niedermüller

Kriegshinterbliebenen-Betreuerin d. NSKOV. und Kreisbundesleiterin d. R. B. K., Inhaberin der Kriegsverdienst-Medaille und der Medaille für Volkspflege

im Alter von 58 Jahren, gestärkt durch die Heilmittel der kath. Kirche. Ihr ganzes Leben war nur Liebe und Güte. Ihre besondere Fürsorge galt ihren schwerverwundeten Soldaten.

In tiefem Schmerz: Lilo Heikamp, geb. Pläzer; Heinz Heikamp, z. Zt. im Felde; Liesciotte, Ursula, Jürgen und Rosemarie Heikamp; Frau Christine Niedermüller-Hilkens, geb. de Vogt als Mutter; und die übrigen Anverw. Wesel (Keffenbrinkstraße 8), im Felde, Sol.-Wald, Thorn, Dortmund, Düsseldorf, 22. Oktober 1943. Das feierliche Seelenamt findet am Mittwoch, dem 27. Oktober 1943, morgens 9 Uhr, in der St.-Martini-Kirche statt; die Beerdigung am gleichen Tage um 15.30 Uhr, vom Städt. Krankenhaus Wesel aus.

Die Trauerfeier für

Frau Wwe. Lina Feindt

findet statt am Mittwoch, dem 27. Oktober 1943, 14 Uhr, in der Friedhofskapelle Ketzberg; anschließend ist die Beerdigung.

Ihre Vermählung geben bekannt

Bernhard Klüsener

z. Zt. Wehrmacht

Margret Klüsener

geb. Hitzegrad

Duisburg-Hamborn Sol.-Ohligs Grünstraße 14 Kirchh. Trauung 8.30 Uhr (Sonderfall 10 Uhr) St.-Josephskirche, 27. Okt. 1943

Statt jeder besonderen Anzeige

Nach einem kurzen, tapfer ertragenem Leiden verschied am 23. Oktober 1943, gegen 7 Uhr morgens, plötzlich und unerwartet mein lieber Mann und treuer Lebenskamerad, mein guter Vater, Schwiegervater, Großvater, Bruder, Schwager und Onkel

Richard Faubel

im Alter von 74 Jahren.

In stiller Trauer: Frau Lina Faubel, geb. Clarenbach; Frau Grete zur Nieden, geb. Faubel; Hermann zur Nieden; Heinz u. Horst als Enkel, z. Zt. Wehrmacht.

Solingen (Felder Straße 1), den 25. Oktober 1943. Die Trauerfeier findet am Donnerstag, 28. Oktober 1943, nachmittags 14 Uhr, in der Kapelle des evangel. Friedhofes, Grünbaumstraße, statt; anschließend ist die Beisetzung. Freundlichst zugedachte Kranzspenden zur Friedhofskapelle erbeten.

Heute morgen 8 Uhr verschied nach langem Leiden unser lieber Bruder, Schwager und Onkel

Moritz Nake

im Alter von 71 Jahren.

In stiller Trauer: Franz Nake; Selma Morenz, geb. Nake; Familie Hugo Ehrmann und die übrigen Anverwandten.

Solingen-Wald Leipzig, den 24. Oktober 1943. (Altenhofer Straße 2)

Die Trauerfeier findet statt am Donnerstag, dem 28. Oktober, nachmittags 2.30 Uhr, in der Evang. Friedhofskapelle Sol.-Wald, Wiedenkamper Straße; anschließend ist die Beerdigung. Zugedachte Kranzspenden zur Friedhofskapelle erbeten.

Wir verlieren einen lieben Mitarbeiter, der uns mit unermüddlicher Schaffensfreude treu zur Seite gestanden hat. Florasmereien Hans Mayer, Solingen-Foche.

Heute morgen gegen 8 Uhr entschlief sanft und ruhig, nach langem, mit großer Geduld ertragenem Leiden, jedoch plötzlich und unerwartet, meine liebe Frau, meine gute Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Schwester, Schwägerin und Tante

Frau Katharina Busch

geb. Müller

im Alter von 70 Jahren.

In stiller Trauer: Daniel Busch; Albert Busch, z. Zt. Wehrmacht; Grete Busch, geb. Söntgerath; Heinz Busch als Enkel.

Solingen (Krahenhöhe 6a), den 24. Oktober 1943. Die Trauerfeier findet Mittwoch, den 27. Oktober, 14.45 Uhr, in der Friedhofskapelle Grünbaumstraße statt; anschließend ist die Beerdigung. Zugedachte Kranzspenden zur Friedhofskapelle erbeten.

Ulrike-Dorothee

In dankbarer Freude zeigen wir die Geburt eines gesunden Töchterchens an.

Hilde Gareis geb. Müller

Karl Gareis

Solingen, den 23. Oktober 1943 Grünewald Straße 34 z. Zt. Städt. Kranken-Anstalten, Privat

UWE

Hoherfreut zeigen wir die Geburt eines prächtigen Stammhalters an.

Hilse Tillmanns geb. Rast

Hans Wolf, Tillmanns

feldweibel d. I. Wien 107, den 8. Oktober 1943 Braungasse 22

Gott, dem Allmächtigen, hat es gefallen, heute morgen gegen 1 Uhr unsere liebe, gute, stets treusorgende Mutter und Schwiegermutter, Großmutter, Schwägerin, Tante und Kusine

Frau Wwe. Richard Braun

Lina geb. von der Thüsen

nach kurzem, schwerem, geduldig ertragenem Leiden, im Alter von fast 75 Jahren, zu sich in die Ewigkeit zu nehmen.

In tiefer Trauer: Math. Bleicher, geb. Braun; Rudolf Bleicher; Richard Braun; Johanne Braun, geb. Klopheus; Lina Arenz, geb. Braun; Konrad Arenz, z. Zt. im Felde; Ernst Braun; Adele Braun, geb. Meis, und 4 Enkelkinder.

Solingen (van-Meenen-Str. 10), 24. Oktober 1943. Die Trauerfeier findet am Mittwoch, dem 27. Oktober 1943, 14 Uhr, in der Friedhofskapelle Kasinostraße statt; anschließend ist die Beerdigung. Evtl. zugedachte Kranzspenden zur Friedhofskapelle erbeten.

Danksagung — Statt Karten. Für die vielen Beweise wohlwunder und mitfühlender Anteilnahme in Wort, Schrift u. Blumenspenden anlässlich des Heldentodes unseres geliebten Sohnes und Bruders, des Maschinen-Obergefreiten Helmut Schoppmeier, sprechen wir Allen unseren herzlichen Dank aus. Vitus Schoppmeier u. Frau, Emilie geb. Lathen; Willi Schoppmeier, z. Zt. Kriegsmarine, und Anverwandte.

Solingen, Blumenstraße 96, im Oktober 1943.

Danksagung. Für die überaus vielen Beweise aufrichtiger Teilnahme in Wort, Schrift und Blumenspenden anlässlich des Heldentodes meines überaus geliebten, unvergesslichen, einzigen Sohnes, meines lieben Bräutigams, des Gefreiten in einem Gren.-Regiment Kurt Kaiser, sprechen wir hiermit Allen unseren tiefempfindenen Dank aus. Frau Wwe. Pauline Kaiser, geb. Hammacher; Elli Remscheid als Braut.

Solingen-Ohligs, im Oktober 1943.

Danksagung. Für die liebevolle, aufrichtige Teilnahme, die uns anlässlich des Hinscheidens meiner lieben Frau, meiner guten Mutter entgegengebracht worden ist, sagen wir hiermit unseren herzlichen Dank.

Paul Lützenkirchen; Sonja Lützenkirchen. Solingen-Höhscheid, im Oktober 1943. (Neuenhofer Straße 42)

Danksagung. Für die überaus herzliche Teilnahme in Wort, Schrift und Blumenspenden anlässlich des Hinscheidens unserer geliebten Entschlafenen sprechen wir Allen hiermit unseren tiefempfindenen Dank aus.

Gottfried Buschhorn und Kinder. Solingen (Kanalstraße 62a), im Oktober 1943.

Danksagung. Für die überaus herzliche Teilnahme in Wort, Schrift und Blumenspenden anlässlich des Hinscheidens unserer geliebten Entschlafenen sprechen wir Allen hiermit unseren tiefempfindenen Dank aus.

Gottfried Buschhorn und Kinder. Solingen (Kanalstraße 62a), im Oktober 1943.

